

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 22 (2009)

Artikel: Der Kampf in Buchs um Wasser, Licht und Kraft : wie die Buchser dank weitsichtiger Hartnäckigkeit zu ihrem Elektrizitätswerk kamen
Autor: Reich, Hans Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kampf in Buchs um Wasser, Licht und Kraft

Wie die Buchser dank weitsichtiger Hartnäckigkeit zu ihrem Elektrizitätswerk kamen

Hans Jakob Reich

Das Jahr 1902 gilt als «offizielles» Gründungsjahr des Wasser- und Elektrizitätswerks Buchs (EWB). Ab August jenes Jahres waren auf der Alp Imalschüel und im Tobel des Buchser Bachs – beides auf Seveler Gemeindegebiet, aber im Besitz der Ortsgemeinde Buchs – Quellfassungsarbeiten im Gange, und es wurde an der mehrere Kilometer langen Rohrleitung ins Dorf hinter gebaut. Bereits Anfang Dezember gleichen Jahres konnten die ersten Bezüger an die Wasserversorgung angeschlossen werden. Gleichzeitig war im Tobelägerli das Maschinenhaus des Elektrizitätswerks gebaut worden, und am 1. März 1903 erstrahlte in Buchs erstmals elektrisches Licht. Erzeugt wurde der Strom mit einem 420-PS-Generator, der mit dem über die Turbine geführten Trinkwasser aus Imalschüel betrieben wurde.¹

Ein Initiativkomitee macht Druck

Tatsächlich aber reichen die Anfänge der Buchser Wasser- und Elektrizitätsversorgung um einiges weiter zurück. Unter dem Eindruck der schweren Brandkatastrophen von Rüthi im Jahr 1890 und zwei Jahre danach in Sevelen kam im rasch wachsenden Dorf Buchs der Wunsch auf nach einer Versorgung der ganzen Gemeinde mit Trink- und Löschwasser. Damals bestand lediglich im Altendorf eine Brunnenengenossenschaft, die einige Brunnen und eine Hydrantenleitung mit acht Hydranten unterhielt. Für die übrigen Dorfteile gab es noch keine Einrichtungen, die bei einem grösseren Brandfall ausreichend Löschwasser hät-

Wasserversorgung Buchs.
Öffentliche Versammlung
Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr, in der „Traube“ Buchs.
Ein Initiativ-Komitee hat für eine vollständige Wasserversorgung mit Hydrantenanlage für das Dorf Buchs Pläne und approximative Kostenberechnungen über verschiedene Projekte ausarbeiten lassen und ist im Falle, hierüber Bericht zu erstatten. Alle diejenigen, welche sich für die Sache interessieren und eventuell zur Ausführung des einen oder andern Projektes Hand bieten wollen, sind zum Besuche dieser Versammlung eingeladen.
Für das Initiativ-Komitee:
S. Rohrer, Kantonsrat. C. Rüst, Maler.
J. Rohrer, Oberst. B. Bütscher, Lehrer.
J. A. Leuzinger, a. Lehrer.

Der Anfang: Einladung des am 1. April 1895 entstandenen Initiativkomitees zur öffentlichen Versammlung vom 3. Juni 1896. Archiv W&O

ten sicherstellen können. Die Trinkwasserversorgung der Haushalte erfolgte, wie in den Rheindörfern üblich, fast ausschliesslich aus privaten Pumpbrunnen.

Um den zunehmend als unhaltbar empfundenen Zuständen abzuhelpen, gründeten am 1. April 1895 ein paar Bürger ein Initiativkomitee, das die Sache voranbringen sollte: «Buchs mit einer rationellen Wasserversorgung zu versehen, und gleichzeitig damit die Abgabe von Licht und elektrischer Kraft an Gewerbe zu verbinden.»² Ins Auge fassten die Initianten hierfür die «reichen Wasserquellen» der Alp Imalschüel – ein

für die damalige Zeit wegen der relativ grossen Distanz und der Besitzverhältnisse ambitioniertes Unterfangen, das sich hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten aber auch als ausserordentlich weitsichtig erweisen sollte.

Das Komitee veranlasste – nachdem man «Pläne und approximative Kostenberechnungen über verschiedene Projekte»

¹ Nach EWB 2002, S. 5f., sowie Elser 1940, S. 18. – Zu den Wasserfassungen vgl. in diesem Buch den nachfolgenden Beitrag «Das Wasser von Imalschüel» von This Schwendener.

² W&O, 13.2.1902.

Wasserversorgung Buchs.

Da die zur Gründung einer Genossenschaft für die Wasserversorgung in Buchs vorgesehenen Unterschriften der Originalstatuten mehr als erreicht ist, werden die Unterzeichner zur konstituierenden Generalversammlung auf Donnerstag den 1. Oktober 1896, abends 8 Uhr, in die „Traube“ in Buchs eingeladen.

Verhandlungen:

1. Wahl des Vorstandes bezw. der leitenden Kommission.
2. Wahl der Rechnungskommission.

Gebäude- und Gewerbebesitzer, die noch Willens sind, der Genossenschaft beizutreten, werden freundlich ersucht, ihren Beitritt durch Unterzeichnung der Originalstatuten kund zu geben. Buchs, den 28. September 1896.

2

Das Initiativkomitee.

Auf den 1. Oktober 1896 lud das Initiativkomitee zur konstituierenden Generalversammlung der Wasserversorgungsgesellschaft für Buchs ein. W&O vom 29. September 1896. Archiv W&O

hatte ausarbeiten lassen – auf den 3. Juni 1896 eine öffentliche Versammlung. Zum Besuch eingeladen waren *«alle diejenigen, welche sich für die Sache interessieren und eventuell zur Ausführung des einen oder andern Projektes Hand bieten wollen»*.³

Zuvor schon hatten sich die Initianten an den Gemeinderat gewandt und ihn aufgefordert, die Angelegenheit zu prüfen und die nötigen Erhebungen und Berechnungen anstellen zu lassen. Der Rat liess sich überzeugen und beantragte für die Abklärungen einen Kredit von 3000 Franken – jedoch vergebens: Die Gemeindeversammlung vom 19. Juli 1896 lehnte den Antrag ab. *«Die erdrückende Mehrheit der Bürger versagte, aus uns heute noch unerklärlichen Motiven, dem Gemeinderat das Geld. Der Hang am Althergebrachten und blinde Vorurteile sind schwer zu überwinden, da gegen dieselben mit den schönsten Beweisgründen nicht aufzukommen ist.»*⁴

Auf Ablehnung stiess das Vorhaben nicht zuletzt bei den am Buchser Bach ansässigen Gewerbebetrieben. Sägen, Mühlen, eine Spinnerei und weitere Wasserwerkbesitzer hatten Bedenken, die projektierten Anlagen könnten ihre Nutzungsrechte schmälern.⁵

Gründung einer «Wasserversorgungsgesellschaft für Buchs»

Nach dem ablehnenden Entscheid der Bürgerschaft sah sich *«das Initiativkomitee gezwungen, sich auf den Weg privativer Abhilfe zu verlegen, denn daß es anders werden müsse, so oder so, war man sich klar»*.⁶ Man entschloss sich zur Gründung einer *«Genossenschaft für die Wasserversorgung in Buchs»*, arbeitete Statuten aus und lud auf Donnerstag, 1. Oktober 1896, zur konstituierenden Generalversammlung in die Traube ein, nachdem die zur Gründung *«vorgesehenen Unterschriften der Originalstatuten mehr als erreicht»* seien.⁷ Der Versammlungsleiter konnte den anwesenden *«36 Genossen bezw. 44 Genossenschaftsstimmen»* dann auch mitteilen, *«dass sich 70 Mitglieder hiefür unterzeichnet haben»*. In die Kommission wählte die Versammlung *«[Johann] Schwendener, Bezirksammann, [Johann] Rohrer, Oberstl[eutnant] zur Traube, Hans Hitz, Fabrikant, Friedrich Dierauer, Kaufmann»* und als Präsidenten *«S[igmund] Rohrer-Kamm, Kantonsrat [und Fabrikant]»*.⁸

In ihren Statuten legte die *«Wasserversorgungsgesellschaft für Buchs»*, wie sich die Genossenschaft fortan nannte,

fest, worum es ihr ging: *«Die Gesellschaft bezweckt die Erwerbung und Herleitung von Quellen zu folgender Verwendung: a) Zur Trinkwasserversorgung; b) Herstellung von Hydranten; c) Errichtung elektrischer Anlagen zu Beleuchtungszwecken und Abgabe von Kraft an Gewerbe und Betriebe.»*⁹ Eine *«Centralanlage für Wasser-, Licht-, Kraft- und Hydrantenversorgung»* sollte entstehen, und verwirklichen wollte man diese durch das *«Herleiten von Wasserquellen aus den Alpen Malschül und Altseß»*.¹⁰

Eine Petition, Hindernisse und Aufnahme der Vorarbeiten

Mit *«regem Eifer und frischem Mut»* machte sich die Kommission daran, das Vorhaben voranzubringen, doch richtig vorwärts kam man nicht. Als Anfang 1899 ein Brandfall am hellheiteren Tag¹¹ die Unzulänglichkeiten der Wasserversorgung erneut aufzeigte, wurde *«eine Anzahl von Bürgern, vornehmlich Eisenbahnern»* mit einer Petition bei der *«hohen Regierung vorstellig»*. Gerade das Zugspersonal, das den ganzen Tag von zu Hause fort war und befürchten musste, bei der Rückkehr das ganze Heim *«verödet und zerstört vorzufinden»*, erlebte die Zustände als besonders besorgniserregend. Das Bezirksamt zeigte in seiner zuhanden der Regierung abgegebenen Stellungnahme Verständnis für die Petenten (Bezirksammann Johann Schwendener war ja Mitglied der Wasserversorgungskommission): *«Es muß einem nicht wundern, wenn einem großen Teil der Bürger die Geduld ausgeht, bei der Art und Weise, wie die Frage der Wasserversorgung für Buchs behandelt wird.»* Der Regierungsrat, der in der Angelegenheit nicht direkt zuständig war, erklärte immerhin, *«daß er eine Wasserversorgung nach besten Kräften unterstützen würde und daß dieselbe jedenfalls seitens des Staates [...] in gebührender Weise finanziell berücksichtigt würde.»*¹²

Ein Haupthindernis blieben vorerst die Rechtsansprüche der Wasserwerkbesitzer. Die Wasserversorgungskommission ersuchte den Gemeinderat des-



Die mit «Altsässquelle» beschriftete Aufnahme, angeblich aus dem Jahr 1902, dürfte im Zuge der Vorarbeiten zur Fassung der Imal-schüeler Quellen, möglicherweise bereits anlässlich der hydrogeologischen Untersuchungen entstanden sein. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

könnte, um damit die Buchser Trink- und Löschwasserversorgung zu speisen. Die Bürgerversammlung stimmte zu, und der Gemeinderat liess die entsprechenden Untersuchungen vornehmen und eine Vorlage ausarbeiten. Das Projekt erwies sich jedoch als kostspielig, und man sah die Gefahr, dass bei einem eventuellen Bruch des Rheindamms das Werk vernichtet werden könnte: Die Vorlage wurde von den Bürgern abgelehnt.¹⁷

Die Wasserversorgungsgesellschaft hatte zuvor beschlossen, den Entscheid über die Binnenkanalvorlage abzuwarten und erst danach über das weitere Vorgehen zu entscheiden. «Ohne sich von den kolossalen Hemmnissen beirren

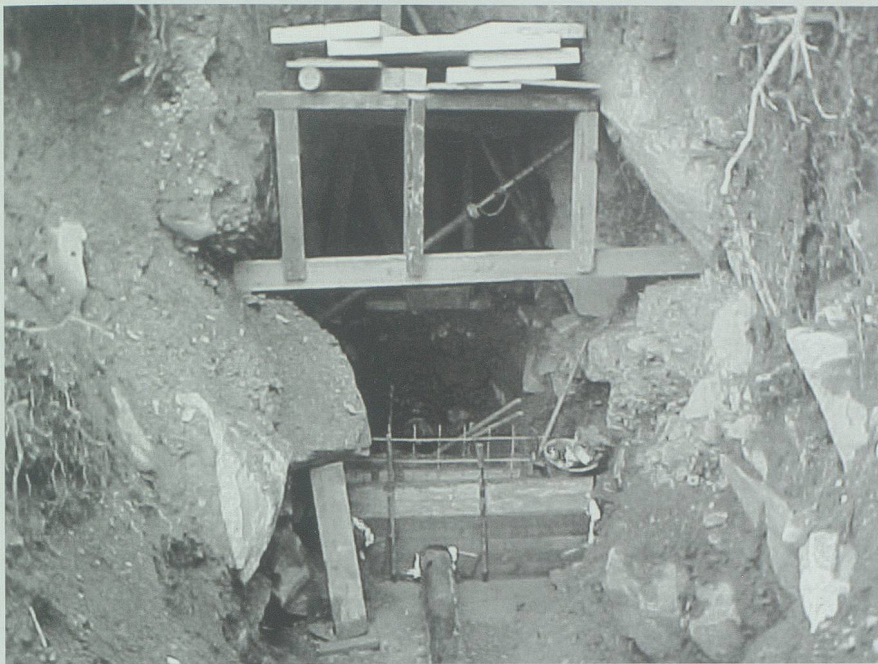
zu lassen», bemühte sich die Kommission vorsorglich aber dennoch um «freiwillige Verständigung» mit den Wasserverkbesitzern. Mit Erfolg, denn Anfang 1902 konnte sie vermelden, dieser Teil des Unternehmens könne «als zur allgemeinen Befriedigung gelöst betrachtet werden».¹⁸

Das «Gamserprojekt» des Dr. Henggeler

Kaum hatten die Bürger das Kanalprojekt abgelehnt, stellte sich der Wasserversorgungsgesellschaft neues Ungemach in den Weg: Ein «Herr Dr. Henggeler»¹⁹ aus Rorschach hatte schon vor einiger Zeit oberhalb von Gams zwei Wasserquellen erworben und fas-

sen lassen (siehe dazu das Kästchen «Die Henggeler-Quelle»). Da er für dieses Wasser aber noch keine Abnehmer gefunden hatte, muss er in den Buchser Kalamitäten eine Chance erkannt haben: Er liess «durch Herrn Kürsteiner»²⁰ eine Leitung projektieren, die über Grabs, Lims, Werdenberg nach Buchs geführt hätte; ob dem Städtchen Werdenberg war ein Reservoir vorgesehen. Die Leitung wäre von einer privaten Gesellschaft gebaut und betrieben worden, von der die Gemeinde Buchs und Private das Wasser hätten beziehen können. Mitte 1901 reichte Henggeler beim Gemeinderat Buchs ein entsprechendes Gesuch ein. Zugleich organisierte er eine öffentliche Vortragsver-

Die Henggeler-Quelle in Gams



Die Henggeler-Quelle während der Neufassung im Oktober 2003.

Gemeindearchiv Gams

In Gams hält sich «Dr. Henggeler» bis heute im Flurnamen «Henggeler-Quelle» in Erinnerung. Die Quelle befindet sich etwa 60 Meter unterhalb des Reservoirs Haslen, ob der Burg Gams. Adalrich Henggeler (vgl. Anm. 19) war hier Ende des 19. Jahrhunderts Grundbesitzer; er liess die aus mehreren Zuläufen bestehende Quelle in einer Art Stollenbauweise fassen. An Wertschöpfung interessiert, wandte er sich zwecks Verkaufs an mehrere potenzielle Interessenten. Nachdem auch Verhandlungen mit der Politischen Gemeinde Gams aus Kostengründen gescheitert waren, boten Henggeler's Erben die Quelle der Brunnenkorporation Gasenzen an. Sie hatten dabei den rechtlichen Vorbehalt zu berücksichtigen, dass das Objekt nicht mehr an die Politische Gemeinde verkauft werden durfte.

Die Gasenzler übernahmen die Quelle 1939 um 3300 Franken.

1940 trat die Gemeinde mit der Brunnenkorporation in Verhandlungen. Die Bürger stimmten schliesslich oppositionslos dem Antrag zu, die Henggeler-Quelle um 3800 Franken zu kaufen. Verbunden war damit das Servitut, der Brunnenkorporation einen dauernden Bezug von 40 Minutenlitern Gratiswasser zu gewähren.

2003 wurde die Henggeler-Quelle inklusive der Seitenzuläufe neu gefasst. Mit einer minimalen Schüttmenge von etwa 150 und einer durchschnittlichen von 250 bis 300 Minutenlitern vermag sie für Gams heute zirka zehn Prozent des Trinkwassers zu liefern – was in Buchs wohl schon um 1900 nicht weit gereicht hätte.

Nach Angaben von Noldi Kessler, Gams, die ihm bestens verdankt sind.

te, taktisch geschickt, eine Alternative zum von der Wasserversorgungsgesellschaft gebotenen Zusatznutzen – der Gewinnung von elektrischer Energie – ins Spiel.

Als Letztere von Henggeler's Gesuch erfuhr, bewarb sie sich sogleich mit ihrem Imalschüeler-Projekt ebenfalls um die Konzession. Damit war zwischen zwei Konkurrenzprojekten zu entscheiden – im Kern letztlich zwischen Acetylen- und elektrischer Beleuchtung. Und es gelang den Befürwortern des «Gamserprojektes» offenbar, Keile zwischen die Buchser Dorfteile zu treiben. Im südlichen Teil der Gemeinde nämlich wurde alsbald die Produktion von Acetylen ins Auge gefasst, so dass Henggeler in der Lokalpresse vermelden konnte: «Nachdem 'Räfis-Burgerau' eine Acetylenzentrale erstellt, in der Absicht ein 'gutes und billiges' Licht zu erhalten, kann von einer centralen Lichtenanlage für die ganze Gemeinde Buchs füglich nicht mehr gesprochen werden, sondern es wird jede Beleuchtung, gleichviel welcher Art, nur mehr 'Buchs-Altendorf' zu Gute kommen. Ob hiefür die Bürgerschaft von Räfis-Burgerau, die sich mit Recht auf eigene Füsse gestellt hat, Hand bieten wird, wird die Zukunft lehren.»²²

17 W&O, 24. 12. 1901 und 13. 2. 1902.

18 W&O, 13. 2. 1902.

19 Es handelt sich um den Rorschacher Arzt Adalrich Henggeler (1862–1932). Vgl. das von Anton Heer, Flawil, erstellte Personenregister (www.eye.ch/swissgen/heer/rorsch-n.pdf).

20 W&O, 13. 2. 1902. – Zu Kürsteiner, der auch für die Wasserversorgungsgesellschaft Buchs tätig war, siehe Anm. 13.

21 W&O, 13. 2. 1902. – Acetylen (Ethin) ist ein farbloses, mit Luft explosives, in reinstem Zustand geruchloses Gas, das mit heisser, stark leuchtender Flamme brennt. Gewonnen wird es u. a. aus Calciumcarbid und Wasser. Es dient als Ausgangsmaterial zur Herstellung verschiedener chemischer Verbindungen sowie für Beleuchtungszwecke, zum autogenen Schweißen und Schneiden (Dissousgas) und zur Herstellung von Acetylenruss (Kautschukzusatz und Druckerschwärze).

22 W&O, 9. 1. 1902.

anstellung über das Projekt, bei der auch über die eventuelle Errichtung einer «Acetylenbeleuchtungs-Anstalt» ori-

entiert wurde.²¹ Damit liess er es also nicht beim Angebot von Trink- und Löschwasser bewenden, sondern brach-

Dass der Gemeinderat die beiden Projekte in der Folge von einem Fachmann begutachten liess,²³ verdeutlicht die um jene Zeit noch keineswegs gefestigte Position der elektrischen Energie: Man sah ihren Nutzen vor allem im Beleuchtungszweck (den aber auch das Acetylen erfüllte), während die Kraftnutzung im Bewusstsein der Buchser Gemeindebehörde eine offenkundig noch untergeordnete Rolle spielte.

Kampf mit spitzen Federn und das Verdikt des Gutachters

Im in der Lokalpresse Ende 1901 und Anfang 1902 geführten Schlagabtausch zwischen den jeweiligen Befürwortern der beiden Vorhaben hielt sich auch die Kommission der Wasserversorgungsgesellschaft nicht zurück: «Es sind in jüngster Zeit [...] mehrere Einsendungen erschienen, die sich einerseits mit der Anpreisung der Acetylenbeleuchtung im allgemeinen und andererseits mit der Anlage einer solchen speziell für [das] Dorf Buchs, sowie mit der Wasserversorgung für Buchs beschäftigen. Die meisten dieser Artikel lassen die Tendenz erkennen, dem in Buchs schon seit Jahren erstrebten Projekt einer Centralanlage für Wasser-, Licht-, Kraft- und Hydrantenversorgung Schwierigkeiten zu bereiten,



Montage eines Transformermastes im Jahr 1903 bei der Einmündung der Schulhausstrasse in die St.Gallerstrasse.

Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

um einem bekannten Privatmanne zu der Möglichkeit zu verhelfen, seine in der Gemeinde Gams in spekulativer Absicht erworbenen Quellen an Mann zu bringen.»²⁴

Die Acetylenbefürworter ihrerseits führten unter anderem Kostenargumente ins Feld und zogen die Qualität der elektrischen Beleuchtung in Zweifel: «Bisher zahlte Buchs für 8 Straßenslaternen – Anzünden – Löschen – Nachfüllen – und Oel total ca. 580 Fr. Mit der bei weitem lichtstärkeren Acetylenbeleuchtung könnten bei der nämlichen Ausgabe 14 bis 15 Laternen durch die Gemeinde unterhalten werden und hätte Buchs dann noch die größere Sicherheit, daß keine Betriebsstörung eintritt, wie dies leider so oft bei der äußerst veränderlichen, lichtschwachen elektrischen Beleuchtung der Fall ist.»²⁵

Der vom Gemeinderat beauftragte Gutachter kam zwar zum Schluss, es seien beide Projekte «vollständig lebensfähig», dennoch sei die Auswahl «nicht sehr schwierig»:²⁶ «Nach meiner Überzeugung muß sie auf das Projekt Malschül fallen, vorausgesetzt, daß die konstatierten Wasserquantitäten anhaltende sind

und aus dem Detailprojekte nicht wesentlich höhere Anlagekosten resultieren. Die Gründe, welche für Malschül sprechen, sind in der Hauptsache folgende:

1. Die Wasserquantitäten sind derart, daß sie für alle Zeiten ausreichen und für die Wasserversorgung nie Mangel entstehen kann, auch bei einer Vervielfachung der Einwohnerzahl nicht, und selbst dann nicht, wenn sich gewerbliche Geschäfte mit bedeutendem Wasserkonsum etablieren sollten.

2. Mit der Wasserversorgung kann ein Elektrizitätswerk zum Zwecke der Licht- und Kraftversorgung eingerichtet werden, welches letztere namentlich dem Kleingewerbe dienlich ist. Beides ist von wirtschaftlicher Bedeutung, indem das Geld, das sonst für Licht- und Kraftmittel ins Ausland geht, im Lande bleiben wird.²⁷

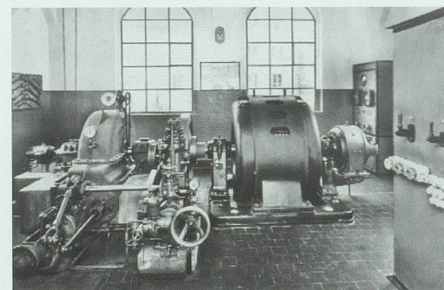
3. In finanzieller Hinsicht ist das Projekt Malschül dem Gamserprojekt überlegen, indem ersteres einen höheren Ertrag in Aussicht stellt.»

Bau durch die Gemeinde?

Mit dieser Einschätzung des Gutachters schienen im Gemeinderat die Würfel zugunsten des einheimischen Projektes gefallen zu sein. Trotzdem mochte die Wasserversorgungskommission dem «Frieden» noch nicht trauen: «Leider wird [...] die Hauptfrage noch viel zu tun übrig lassen, nämlich die: will die Gemeinde das Werk selbst erstellen, oder soll es durch die Wasserversorgungsgesellschaft geschehen. Wir fürchten, daß unsere Mitbürger schwerlich sich dazu entschließen werden, trotzdem, daß ja absolut



Das Maschinenhaus im Tobelägerli kurz nach dem Bau im Jahr 1902. Später wurden weitere Kraftwerke errichtet: 1928 im Altendorf, 1958 am Vorderberg, 1988 das neue Werk im Altendorf, 1998 die erste Solaranlage am Vorderberg ... Archiv EWB

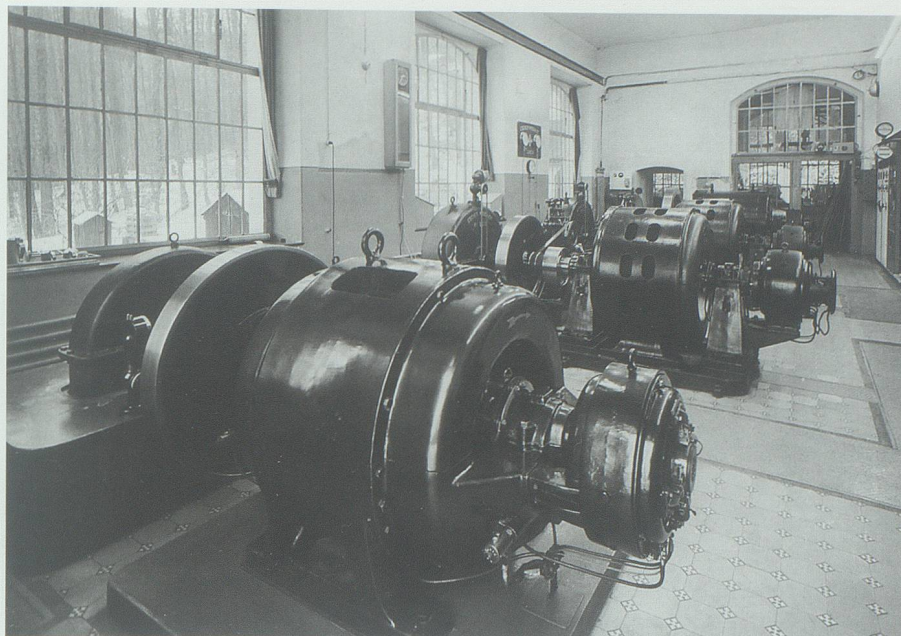


Maschinenraum der alten, 1928 in Betrieb genommenen Zentrale Altendorf, um 1930. Das Gebäude steht heute leer. Archiv EWB

auch nicht die geringste Gefahr für die Gemeinde dabei vorhanden wäre, da ja die Einnahmen über Verzinsung und Amortisation noch einen Überschuss von Fr. 3000 ergeben werden.» Dementsprechend machte man sich bereits auch Überlegungen, was zu tun wäre, wenn sich die Gemeindeversammlung erneut ablehnend verhalten sollte: «Vorwärts muß die Sache, sie ist mehr als spruchreif, es ist nur noch die Frage, wer baut! Will die Gemeinde es nicht tun, so wird, sobald sie im Besitze der Konzession ist, die Wasserversorgungsgesellschaft wohl ohne weiteres Zögern vorgehen, da ja das Ganze eine äußerst solide und reelle Kapitalanlage bildet.» Die Kommission machte aber deutlich, dass sie es vorziehen würde, «wenn die Gemeinde im wohlverstandenen eigenen Interesse den Bau selbst übernehmen würde. Aber aufhalten läßt sich die Sache nicht mehr, vorwärts muß sie unter allen Umständen.»²⁸

Den Bau «auf Rechnung und Gefahr der politischen Gemeinde» empfahlen hatten sowohl der planende Ingenieur Ludwig Kürsteiner als auch der Gutachter Leonhard Kilchmann. Die Verfasser eines «Eingesandt» im «Werdenberger & Obertoggenburger» wissen, weshalb die Fachleute zu dieser Empfehlung kamen: «[...] weil sie einsehen, daß die Gemeinde gar kein Risiko zu übernehmen hat, weil sie überzeugt sind, daß sich das Anlagekapital von Fr. 400 000 gut verzinst und drittens, weil sie wissen, daß es möglich ist, das Anlagekapital in einem gewissen Zeitraume abzubezahlen (nicht auf dem Steuerwege). Diese Herren Ingenieure rechnen sogar heraus, daß die Gemeinde in absehbarer Zeit mit der Anlage ein gutes Geschäft machen wird.»²⁹

Als Argument gegen eine Übernahme des Werks durch die Gemeinde führten die Gegner ins Feld, dass das zu höheren Steuern führen würde. Dem konnten die Befürworter entgegen, die Verzinsung und Abbezahlung des Anlagekapitals erfolge einzig durch diejenigen, die von der Wasserversorgung Licht und Wasser beziehen. «Wer kein Licht und Wasser bezieht [...], der



Maschinensaal Tobeläggerli Anfang 1950er Jahre mit vier Generatorengruppen (2 mal 300 PS, 1 mal 500 PS und 1 mal 1000 PS). Die beiden mittleren Gruppen wurden 1989 demontiert. Archiv EWB

muß keinen Rappen mehr bezahlen als heute.» Und jenen, die behaupteten, wenn die Gemeinde das Werk übernehme, sei jeder gezwungen, Wasser und Licht der Wasserversorgung abzukufen, wurde entgegengehalten: «Die Gemeinde ist nur Übernehmerin des Geschäfts, sie wird es natürlich gerne sehen, wenn sie möglichst viel Absatz hat, sie wird aber keinen zwingen können, Abnehmer zu sein. Wer also, trotz Erstellung der Wasserversorgung nicht in dem Ding sein will, der kann nach wie vor sich sein Wasser pumpen, und aus dem Oelkännlein gießen, sofern ihm das besser gefällt. Die Hydranten müßten natürlich von der Gemeinde übernommen werden und ist dies auch nicht mehr als recht und billig.»

Zum Schluss merkten die Einsender an: «Wir wollen noch betonen, daß überall da, wo Genossenschaften oder Private derartige Werke erstellt haben, dieselben dann doch schließlich von der Gemeinde zurückgekauft wurden, aber um einen wesentlich höheren Preis. Wir sind vollständig überzeugt, daß es auch in Buchs so gehen wird, wenn die Gemeinde nicht jetzt Übernehmerin wird.»³⁰

«Kein guter Stern» über der Bürgerversammlung

Hatten die Einsender im W&O vom 13. März 1902 noch gewünscht, es möge über der bevorstehenden Bürgerversammlung «ein guter Stern walten», lesen wir in der Ausgabe vom 8. April: «Über der gestern [6. April] stattgehabten

23 W&O, 13.2.1902. Gutachter war der aus Ragaz stammende Ingenieur und Verkehrspolitiker Leonhard Kilchmann (1852–1925), Baudirektor der Stadt St.Gallen und u. a. von 1904 bis 1925 Präsident der Direktionskommission der Bodensee-Toggenburg-Bahn. Biografische Angaben nach Anton Heer, Flawil: <http://www.ey.ch/swissgen/heer/BIOAB.pdf>

24 W&O, 24.12.1901.

25 W&O, 8.2.1902.

26 Nachfolgendes Zitat aus dem Gutachten vom Dezember 1901 nach W&O, 15.2.1902.

27 Ein Argument, dem gut hundert Jahre später in der gegenwärtigen Diskussion um fossile und erneuerbare Energien wieder hohe Aktualität zukommt!

28 W&O, 15.2.1902.

29 W&O, 13.3.1902.

30 Ebenda.



Die Energieknappheit während des Zweiten Weltkriegs bewog das EWB 1942 zu einem Ausbau der Produktionskapazitäten mittels einer Wasserfassung im Tobelbach, dem Bau eines Ausgleichsweihers und einer neuen Druckleitung (Bild). Aufnahme vom 20. Mai 1942. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

politischen Bürgerversammlung waltete kein guter Stern! Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde die Erstellung der Wasserversorgung durch die Gemeinde abgelehnt. Auch die Erstellung von Hydranten für die ganze Gemeinde im Falle der Ausführung des Werkes durch die bestehende Genossenschaft fand infolge finanzieller Differenzen bis jetzt keine Gnade. Über den Konzessionsentwurf resp. deren Bedingungen entspann sich eine so lange und unerquickliche Diskussion, daß die Verhandlungen auf Antrag des Gemeindeamanns abgebrochen und auf eine spätere Versammlung verschoben wurden.»³¹

In einer späteren Ausgabe des Blattes meldete sich Gemeindeamann Jo-

hann Schwendener persönlich zu Wort, kritisierte die «zum Teil übelwollende und tendenziöse Zeitungsnotiz» und legte die Haltung der Gemeinde ausführlich dar, nicht ohne zuerst richtig zu stellen: die Versammlung sei nicht wegen «unerquicklicher Diskussion», sondern wegen vorgeschrittener Mittagszeit abgebrochen worden und über die «Erstellung von Hydranten für die ganze Gemeinde» sei noch gar nicht debattiert, geschweige denn abgestimmt worden.

Deutlich wird aus den Ausführungen des Gemeindeamanns, dass sich der Gemeinderat auf die Seite des heimischen Projektes stellte, dass «diese Bevorzugung aber [...] unmöglich

soweit gehen» dürfe, «daß die Genossenschaft sich auf Kosten der Gemeinde bereichere».

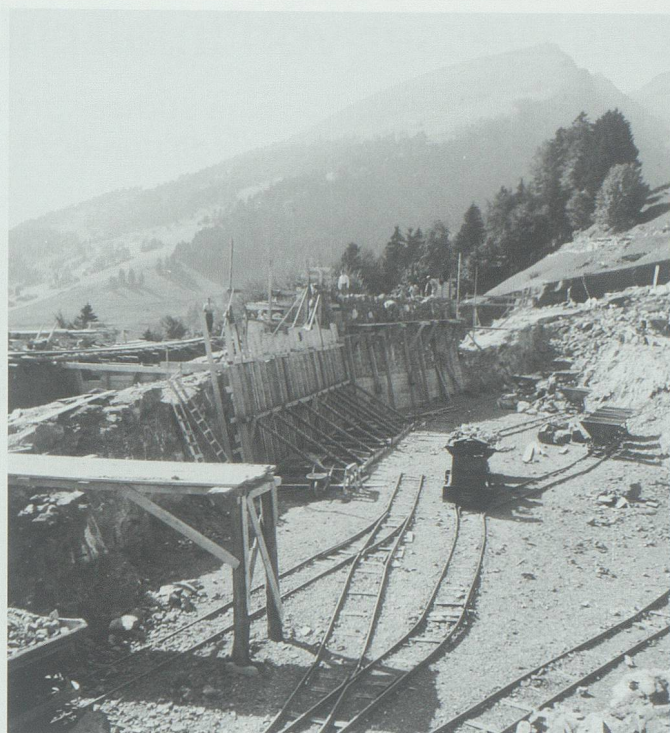
Differenzen gab es – ausser wegen Kostenfragen – bezüglich verschiedener Konzessionsbestimmungen. So verlangte die Wasserversorgungsgesellschaft unter anderem, dass während der Konzessionsdauer von 35 Jahren nicht nur keinem andern Unternehmen eine Konzession zu Wasser- und Kraftversorgungszwecken erteilt werden dürfe – wofür der Gemeinderat Verständnis zeigte –, sondern dass dieser Ausschluss auch für die Lichtversorgung gelten müsse. Eine solche Beschränkung hingegen wollte der Gemeinderat nicht, es widerstrebe ihm, «zu einer solchen Beschränkung der freien Konkurrenz auf Unkosten einer ganzen großen Dorfschaft Hand zu bieten und konnte er sich nicht entschließen der Gemeinde zu beantragen, das Dorf Buchs für lange Jahre an das elektrische Licht der Wasserversorgung Malschül zu binden und es in einer Zeit regster und fruchtbarster Erfindungstätigkeit auf dem Gebiete der Lichtproduktion, zu hindern, sich unter Umständen eine andere vorteilhaftere Lichtquelle zu verschaffen.»³²

Henggelers «Schwanengesang»

Einige Tage später wandte sich dann auch Dr. Henggeler nochmals an die Buchser Öffentlichkeit. Speziell würdigte er die Ansicht des Gemeinderates, «daß das Malschül unter keinen Umständen die ausschließliche Konzession für Lichtabgabe erhalten dürfe, die den Genossenschaftlern von Malschül mißfällt, während jeder auch nur einigermaßen loyal urteilende Bürger nicht anders kann, als diesen Standpunkt des Gemeinderates in vollem Umfange gutzuheißen, schon mit dem Hinweise, daß sonst in Buchs zweierlei Recht geschaffen würde, indem Buchs-Dorf eine Lichtart nicht einrichten dürfte, die in Räfis-Burgerau zu Recht besteht; wollte man [...] der Malschülgenossenschaft die einzige Konzession für Lichtabgabe geben, so gäbe es nur den einzigen Weg, die Malschülgenossenschaft anzuhalten, die Acetylncentrale



Die Ausbaurbeiten von 1942 dauerten vom 7. April bis zum 17. Dezember. Das Bild zeigt den Stand der Aushubarbeiten für den Ausgleichsweiher Vorderberg am 5. Juni 1942. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs



Am 4. September 1942 waren die Arbeiten für den Ausgleichsweiher Vorderberg bereits weit fortgeschritten. Der Blick geht übers Tobel hinweg zur Seveler Alp Inarin. Archiv Hansruedi Rohrer, Buchs

Räfis-Burgerau zum Kostenpreise zu erwerben, bzw. jene Genossenschafter auszulösen [...].»³³

Henggeler muss zu diesem Zeitpunkt noch immer Hoffnungen gehegt haben, sein Projekt trotz allem durchzubringen, goss er doch nochmals tüchtig Öl ins Feuer: «Was aber, wenn das 'Malschülprojekt' gebaut würde? Dann Bürger von Buchs, werden die schlimmsten Erfahrungen, die man heute so leichtfertig in den Wind schlägt, nicht ausbleiben. [...] Wer zahlt [...] die Zeche beim Bau des Malschülprojekt, etwa die Genossenschaft, gewiß nicht, aber die übrige Bürgerschaft von Buchs, denn die Genossenschafter werden sich eben so gut nach dem Bau wie jetzt vor demselben zu decken suchen und dies kann nur geschehen auf Kosten der Allgemeinheit.»³⁴

Adalrich Henggelers Versuch, die Buchser doch noch auf seine Seite zu ziehen, hat sich wenig später als «Schwanengesang» erwiesen. Gut drei Monate danach nämlich, im August 1902, begann die «Wasserversorgungs-

gesellschaft für Buchs» in Imalschüel mit den Bauarbeiten, Anfang des darauf folgenden Dezember waren im Dorf die ersten Wasseranschlüsse installiert, und am 1. März 1903 lieferte der Generator im Maschinenhaus Tobelägerli die Elektrizität für die ersten Glühbirnen in den Buchser Stuben. Nur zwölf Jahre später bekamen jene Recht, die das Werk schon von Anfang an lieber in der öffentlichen Hand gesehen hätten: Auf den 1. Januar 1915 übernahm die Politische Gemeinde Buchs käuflich sämtliche Anlagen der Genossenschaft. Das Unternehmen hat sich seither zu einem der stolzesten Wasser- und Elektrizitätswerke des ganzen Kantons entwickelt. Und bis heute bewahrheitet sich, was der Gutachter Leonhard Kilchmann im Dezember 1901 vorausgesagt hatte: «Die Wassermengen [in Imalschüel] sind derart, daß sie für alle Zeiten ausreichen und für die Wasserversorgung nie Mangel entstehen kann, auch bei einer Vervielfachung der Einwohnerzahl nicht.»

31 W&O, 8. 4. 1902.

32 W&O, 22. 4. 1902.

33 W&O, 1. 5. 1902.

34 Ebenda.

Quellen und Literatur

Archiv EWB: Archiv des Wasser- und Elektrizitätswerks der Gemeinde Buchs (EWB).

Elser 1940: ELSER, JAKOB, *25 Jahre St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke A.G. 1914–1939*, St.Gallen 1940.

EWB 2002: Jubiläumsbroschüre *100 Jahre EWB Wasser- und Elektrizitätswerk der Gemeinde Buchs*. Hg. EWB, Buchs 2002.

Gabathuler 1999: GABATHULER, HANSJAKOB, *Mühlen und andere Wasserwerke im Werdenberg*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1999*, 12. Jg., S. 142ff.

Gabathuler 2007: GABATHULER, HANSJAKOB, *Chronologie der Brandereignisse im Werdenberg*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2007*, 20. Jg., S. 74ff.

Reich 1990: REICH, HANS JAKOB, *Die Korrektur der Werdenberger Binnengewässer*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1990*, 3. Jg., S. 107ff.

W&O: *Werdenberger & Obertoggenburger*, verschiedene Ausgaben der Jahre 1896–1902.